Donnerstag, 12 April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10289. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. April. Durch eine kaiserliche Ordre vom gestrigen Tage ist der Reichskanzler bis zum August beurlaubt. Die Vertretung erfolgt, analog der früheren Vertretung bei der Beurlaubung im Jahre 1872, in den inneren Angelegenheiten des Reichs durch den Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann, in den auswärtigen Reichsangelegenheiten durch den Staatssecretär v. Bülow, in Preußen durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Camphausen. Der Kaiser behält es sich vor, den Rath des Reichskanzlers auch während dessen Urlaub sich einzuholen.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde folgendes Schreiben des Reichskanzlers verlesen: „Berlin, 11. April 1877. Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, daß der Zustand meiner Gesundheit mir zu meinem lebhaften Bedauern nicht gestattet, mich an den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstages zu betheiligen. Behufs meiner Wiederherstellung hat der Kaiser die Gnade gehabt, mir Urlaub zu ertheilen und genehmigt, daß während der Dauer desselben meine Vertretung im Hause bezüglich der inneren Angelegenheiten des Reiches von dem Präsidenten des Reichskanzleramts, bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten von dem Staatssecretär v. Bülow übernommen werde.“ Der Abg. Hänel wünscht, daß das Schreiben gedruckt, vertheilt und zum Gegenstande einer Berathung in einer der nächsten Sitzungen gemacht werde. Präsident v. Forckenbeck verweist auf den Präcedenzfall vom 17. Mai 1872. Damals sei eine weitere Erörterung daran nicht geknüpft. Das Schreiben werde selbstverständlich gedruckt und vertheilt werden. Ein Antrag, dasselbe zur Debatte zu stellen, sei geschäftsordnungsmäßig durchaus zulässig. — Sodann verwies der Reichstag den Etat für Elsaß-Lothringen mit der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro 1875 an eine Commission von 21 Mitgliedern, genehmigte in erster und zweiter Lesung drei andere elsaß-lothringische Gesetze und den Freundschaftsvertrag mit den Tonga-Inseln und nahm in der fortgesetzten zweiten Lesung des Reichsetats die Kapitel über Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen nach längerer Debatte unverändert an. Der Reichscommissar bestätigte im Laufe der Debatte, daß die Regierung eine Vorlage wegen Einführung einer Branntweinfabrikatsteuer anstatt der Maischraumsteuer einzubringen beabsichtige.

Petersburg, 11. April. Der „Golos“ schreibt: Im Falle der Erneuerung der Feindseligkeiten der Pforte gegen Montenegro, was einer entschiedenen Weigerung, die Forderungen des Protokolls zu erfüllen, gleichkomme, würde Rußland nichts übrig bleiben, als die an der türkischen Grenze concentrirten Truppen vorwärts rücken zu lassen. Wahrscheinlich schon in der nächsten Woche wird Europa klare Beweise erhalten von dem festen Entschlusse Rußlands, das Ziel zu erreichen, für dessen Erreichung die Truppen an der Grenze concentrirt sind.

Deutschland.

△ Berlin, 10. April. Der mehrfach erwähnte Antrag Mecklenburg-Schwerins lautet: „Als bei dem Eintritt Mecklenburg's in den Norddeutschen Bund der großherz. Regierung ebenso, wie damals Sachsen und 1871 Würtemberg, die Pflicht oblag, das Mecklenburgische Contingent nach dem Maßstabe von 1 Procent der Bevölkerung zu erhöhen und zwar auf eigene Kosten, hat man sich in Betreff der Bauten für die neu errichteten Truppen und zwar auf das Nothwendige beschränkt und die Truppen gegen Zahlung des Servis in Bürgerquartieren bezw. den von der Stadt Parchim für das Dragoner-Rgmt. No. 18 hergerichteten Ställen untergebracht; doch ist es, abgesehen von dem Lazareth in Parchim und den Offizier-Speiseanstalten in Parchim und Rostock, nach den lokalen Verhältnissen nothwendig gewesen, an Casernements-Neubauten herzustellen: a. einen Pferdestall für die neu errichtete 5. Schwadron des 17. Dragoner-Rgmts. in Ludwigslust mit einem Kostenaufwand von 29 829 Thlr., b. zwei bedeckte Reitbahnen für das 18. Dragoner-Rgmt. zu Parchim für 10 519 Thlr., zusammen 40 348 Thlr. oder 121 044 Mk., wobei es nicht releviren kann, daß zu dem Bau sub b. die Stadt Parchim einen ihr event. jetzt zu restituirenden freiwilligen Beitrag von 12 000 Mk. geleistet hat. Daß diese Kosten ebenso wie die gesammten sogenannten Contingentsaufrichtungskosten damals von Mecklenburg getragen werden mußten, ist eben so richtig, wie daß Sachsen und Würtemberg, wenn sie für ihre neuerrichteten Truppenkörper Casernements haben wollten oder nach den lokalen Verhältnissen haben mußten, die Kosten dafür ebenfalls selbst zu tragen hatten und zwar zunächst auch ohne eine Aussicht auf Ersatz durch den Bund oder durch das Reich, und ohne dem demnächstigen Uebergang in das Reichseigenthum nach dem Gesetz vom 25. Mai 1873 vorbeugen zu können. Dieselben Gründe, welche in den dem Gesetzentwurf, betr. die Anleihe für die allgemeine Kasernirung ꝛc. beigegebenen Motiven für die Wiedererstattung der von Sachsen und Würtemberg nach dem Eintritt ihrer Contingente in den Etat des Bundes, bezw. des Reichs zur Herstellung von Casernementsbauten aus Landesmitteln verauslagten Kosten angeführt sind, begründen daher auch den Anspruch auf Wiedererstattung der von Mecklenburg-Schwerin für gleiche Zwecke verausgabten, oben specificirten Summe von 121 044 Mk., und da die mecklenburgischer Seits nicht verschuldete Nichtaufnahme dieser Erstattung in den Gesetzentwurf eine Präclusion des an sich begründeten Anspruchs auf Erstattung nicht zur Folge haben kann, so ist der Unterzeichner des Antrages beauftragt, in Verfolg des von ihm in Gemeinschaft mit anderen Bevollmächtigten zu § 109 der Protokolle gemachten Vorbehalts, den Antrag zu stellen: der Bundesrath wolle den Anspruch Mecklenburg-Schwerins auf die Erstattung dieser 121 044 Mk. aus Reichsmitteln als berechtigt anerkennen und den Herrn Reichskanzler um Herbeiführung dieser Erstattung ersuchen.“

N. Berlin, 10. April. Im preußischen Abgeordnetenhause ist nachträglich noch ein Bericht der Justiz-Commission über die Frage der vorläufigen Entlassung von Strafgefangenen zur Vertheilung gelangt. Es handelt sich dabei hauptsächlich nur um eine Petition von Mitgliedern der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft, welche ersuchte, von dem Rechte der vorläufigen Entlassung einen ausgedehnteren Gebrauch zu machen. In der Commission betonte der Vertreter der Regierung, wie das Gesetz der Justizverwaltung nur eine Befugniß einräume, nicht eine Verpflichtung auferlege, und führte u. a. aus: In Bezug auf die Zahl der Entlassungen seien die Erwartungen, — viel weniger allerdings von Seiten des Publikums als von Seiten der Gefängnißverwaltnng, welch' letztere in der Aussicht des Gefangenen auf Abkürzung seiner Haftzeit bei guter Führung mit Recht das beste Mittel für die Disciplin finden, — zu hoch gespannt worden. Die leichtere Handhabung der Disciplin in den Strafanstalten sei aber nicht der einzige Endzweck der Institution der vorläufigen Entlassung, höher stehe noch der Endzweck, daß der Gefangene auch nach der Entlassung nicht auf die Bahn des Verbrechens zurückkehre. In dieser Beziehung komme nun neben der zu gewinnenden Ueberzeugung von eingetretener Besserung der Gesichtspunkt, in welche Verhältnisse der Gefangene nach seiner Entlassung eintrete, ganz besonders und in den meisten Fällen ausschlaggebend in Betracht. Die Atteste darüber, ob und in welcher Art der Gefangene am Entlassungsorte Unterkommen und Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe zu finden Aussicht hat, seien häufig durch die Angehörigen des Gefangenen erschlichen oder erbettelt und gäben keine Gewähr für die Realisirung des Unterkommens. Leider seien die Vereine, welche sich der Unterbringung entlassener Sträflinge unterziehen, in Preußen weitaus weniger entwickelt als in andern Ländern; solche Vereine würden grade in der jetzigen Zeit, in welcher die Gelegenheit zur Arbeit eingeschränkt ist, sehr segensreich eingreifen können. In der Zuversicht, daß der Entlassene Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe finden werde, und daß dadurch die Gefahr der Rückfälligkeit verringert würde, liege der Hauptgesichtspunkt für die Anwendung der vorläufigen Entlassung im Einzelfalle. Daß die Zahl der Fälle, in welchen die Entlassung widerrufen worden ist, gering sei, könne für sich allein noch nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß wirklich Besserung der Entlassenen stattgefunden habe. Man müsse erst noch Erfahrungen darüber sammeln, wie hoch sich die Zahl Derjenigen stellen werde, welche, nachdem sie die Vergünstigung der vorläufigen Entlassung erlangt haben, doch wieder rückfällig werden. Zur Sammlung solcher Erfahrungen in hinreichender Zahl sei die bisher verflossene Zeit eine zu kurze. Wenn auch nach der Statistik der Zahl von 1708 Entlassungen des Jahres 1871 nur 80 Fälle des Widerrufs, also 4,7 Proc., von 289 Entlassungen des Jahres 1872 nur 26 Fälle des Widerrufs, also 9 Proc., von 179 Entlassungen des Jahres 1873 nur 7 Fälle des Widerrufs, also 3,9 Proc., von 140 Entlassungen des Jahres 1874 nur 2 Fälle des Widerrufs, also 1,4 Proc. gegenüberstehen, und auch in den Jahren 1875 und 1876 nur je 2 Fälle des Widerrufs vorgekommen wären, so könne man doch daraus nur folgern, daß die sorgfältige Erwägung der Individualität des Gefangenen nach allen Richtungen hin dies günstige Resultat hervorgerufen habe, keineswegs aber seien diese Erfahrungen für sich allein hinreichend, um eine laxere Beurtheilung der Anträge zu rechtfertigen. Im Uebrigen trete man von Seiten der Justizverwaltung den günstigen Urtheilen, welche die Petition über das Institut der vorläufigen Entlassung fällt, indem sie dasselbe als ein eminentes, vielleicht das wirksamste Besserungsmittel bezeichnet, durchaus nicht entgegen, und werde, falls die Erfahrungen über die Einwirkung der vorläufigen Entlassung auf die Zahl der Rückfälligen günstige Resultate ergeben, aus diesen Resultaten auch die Consequenzen ziehen. Vorläufig lägen aber die Erfahrungen vorherrschend auf dem Gebiete der Führung der Gefangenen während der Strafzeit, und die Erfahrungen darüber, ob die vorläufige Entlassung nachhaltig bessernd wirke, seien noch nicht ausreichend. — Die Commission beschloß Uebergang zur Tagesordnung „in Erwägung, daß eine ausreichende Erfahrung über die Wirkungen der vorläufigen Entlassung von Gefangenen zur Zeit noch nicht vorliegt, in fernerer Erwägung, daß die kgl. Staatsregierung erklärt hat, es entspreche ihren Intentionen, das Institut der vorläufigen Entlassung thunlichst auszubilden und zu erhöhter Wirksamkeit zu bringen.“

* Fürst Bismarck hat von dem König Victor Emanuel als Geburtstagsgeschenk eine prachtvolle farbige transparente Alabaster-Vase erhalten.

— Die Denkschrift über den hannoverschen Klosterfonds, welche der Abg. Dr. Virchow schon bei den Etatsberathungen 1875 und wiederholt 1876 vorzulegen die königliche Staatsregierung ersucht hatte, wird gegenwärtig vorbereitet; über die in der Denkschrift zu behandelnden principiellen Fragen schweben Erörterungen zwischen den betheiligten Ressorts. Der allgemeine

---

Stadt-Theater.

* Als Balzac seinen „Mercadet“ schrieb, um seiner Zeit den Spiegel vorzuhalten, hat er schwerlich voraussehen können, daß man dreißig Jahre später in Deutschland dasselbe Stück mit wenigen äußeren Veränderungen wiederum als Zeitspiegel benutzen werde. Und doch ist der alte Stoff für diesen Zweck so verlockend erschienen, daß zwei namhafte deutsche Schriftsteller gleichzeitig auf den Gedanken verfallen sind, denselben für unsere Bühne zu bearbeiten. Albert Lindner's Bearbeitung, unter dem Titel „Ein Fürst des Schwindels“, wurde uns Dienstag vorgeführt, nachdem sie erst vor wenigen Wochen mit Herrn Sontag in der Titelrolle auf dem Berliner Residenztheater ihre Bühnenlaufbahn begonnen hatte. O. Blumenthal's Version desselben Stückes unter dem Namen „Betrogene Betrüger“ ist auf der königlichen Hofbühne in Berlin in Vorbereitung. Es scheint, daß seit den Zeiten John Law's, des genialen Erfinders des Actienschwindels und Börsenspiels, also seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, die wirthschaftlichen Excesse an den Börsen periodisch wie Epidemien wiederkehren und auch gleich den Letzteren, abgesehen von einigen Modificationen, immer wieder dieselben Grundzüge tragen. In der Balzac-Lindner'schen Komödie wird uns nun ein Musterexemplar von Schwindler in höchst drastischer Weise vorgeführt. Hr. Mercadet ist ein Lump, aber ein Lump aus Prinzip, wenngleich er es erst geworden sein soll, seitdem ihm sein ehemaliger Compagnon Guichard mit dem größten Theile seines Vermögens durchgegangen ist. Hr. Mercadet, der ruinirte Speculant, lebt fort wie ein Millionär, auf Kosten seiner Gläubiger und selbst seiner Dienstboten. Seine Philosophie ist: Was macht mich zu einem interessanten, vielbesprochenen Mann? — Meine Schulden. Wer nimmt den innigsten Antheil an meinem Reichthum, an meiner Gesundheit? — Meine Gläubiger. Nichts da von Verwandtschaft und dergleichen. Alles ist von Neid erfüllt; nur meine Gläubiger gönnen mir das Gute. Mit dieser Lebensweisheit ausgerüstet, benutzt Hr. Mercadet rücksichtslos jedes Mittel, das ihn, trotz wachsender Schuldenlast, auf der „Höhe seiner Stellung“ erhalten kann. Als letztes Mittel wird ein reicher Schwiegersohn gesucht. Die Tochter muß einem mittellosen Geliebten entsagen, damit ihre Hand für den unermeßlich reichen Grafen von Montallard frei wird. Leider ist aber der Auserwählte ein eben solcher Schwindler als sein Schwiegerpapa und hofft sich gleichfalls durch die reiche Heirath zu retten. Die Scene, in der diese gleichwerthigen Ehrenmänner einander erkennen, gehört zu den besten des Stückes. Inzwischen bleiben sie trotz der gegenseitigen Erkenntniß gute Freunde und Montallard giebt sich dazu her — als allerletztes Mittel der Rettung für Mercadet — vor den Gläubigern des Letzteren den aus Amerika mit großen Schätzen heimkehrenden Guichard zu spielen. Diese Rolle läßt sich aber Minard, der abgewiesene Geliebte Juliens und zugleich ein Sohn Guichard's, abtreten und bezahlt in der That die Schulden Mercadet's. Der „Fürst des Schwindels“ ist gerettet und vollständig retablirt, als einzige Strafe wird ihm in Aussicht gestellt, daß er von nun an arbeiten soll. „Arbeiten“ — ist sein letztes Wort — „ich will es versuchen“. Man sieht, die bürgerliche und die ästhetische Gerechtigkeit kommen also durchaus zu kurz. Erträglich wird der unerquickliche Stoff nur, wenn man ihn nicht ernsthaft, sondern als Posse nimmt. Dann wird man ihm eine stark komische Seite nicht absprechen können. Die Verfasser verstehen sich übrigens auf den scenischen Effect.

Die Darstellung war vortrefflich. Mercadet, der eigentlich beständig auf der Scene ist, wurde von Hrn. Sontag in ausgezeichneter Charakteristik gegeben. Nicht minder glücklich führte Hr. L. Ellmenreich seinen Schwindel-Grafen durch. Das Gläubiger-Kleebatt wurde von den Herren Kramer, Kaps und Pötsch sehr ergötzlich dargestellt. Die bescheideneren Partien (Frau Mercadet-Frl. Seebach, Julie-Frl. Gottschalk, Minard-Hr. Lewinger, Verdelin-Hr. A. Ellmenreich, Marion-Frl. Reichenbach, Therese-Frau Müller und Justin-Hr. Müller) ließen ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

Es folgte der Rosen'sche Schwank: „Ein Knopf“, in welchem Herr Sontag — bestens unterstützt von den Damen Bernhardt und Gottschalk und Hrn. L. Ellmenreich — eine prächtige Charakterstudie eines gelehrten, etwas zerstreuten deutschen Professors gab.

Friedrich Chopin.

Wir haben vor Kurzem (No. 10 227 d. Ztg.) nach der neuesten Biographie Chopin's von Moritz Karasowski*) eine Skizze aus dem Jugendleben des Componisten bis zu seiner Uebersiedelung nach Paris (1831) gebracht. E. Hanslick widmet jetzt, gestützt auf den genannten Biographen, in der „N. fr. Pr.“ dem Leben des Tondichters von 1831 bis zu seinem Tode einen Artikel, den wir hier folgen lassen. Aus den neunzehn Jahren des Pariser Aufenthalts, der bewegtesten und glänzendsten Zeit Chopin's, ist nicht ein einziger von seinen zahlreichen Briefen an seine Familie vorhanden. Wie kommt das? Der Biograph antwortet auf diese Frage mit der Erzählung eines wahrhaft barbarischen Vorgangs, der für die damaligen Zustände Russisch-Polens nur zu charakteristisch ist. Es hatte nach Chopins Tode seine Schülerin Miß Stirling den Nachlaß ihres vergötterten Lehrers angekauft und in ihrer schottischen Heimath eine Art Chopin-Museum daraus gebildet. In ihrem Testamente vermachte sie diese werthvolle Sammlung, welche Chopin's Salon-Einrichtung, sein Piano und eine Menge werthvoller Andenken enthielt, der Mutter Chopin's, nach deren Tod sie der Schwester Chopin's, Frau Isabella Borcinska in Warschau, zufiel. Aus dem vierten Stockwerke des von Letzterer bewohnten Hauses (es war Eigenthum des Grafen Zamoyski) fiel eines Abends im September 1863 ein Schuß, als gerade der Statthalter Graf Berg, von seiner tscherkessischen Leibgarde umgeben, vorüberfuhr. Der Schuß traf glücklicherweise keinen Menschen, trotzdem wurde wenige Minuten später das Haus von Militär umzingelt, und eine wüthende Soldateska begann von Stockwerk zu Stockwerk Alles, was sich vorfand, zu zertrümmern (darunter allein fünfzehn bis zwanzig Claviere) und aus den Fenstern auf die Straße herabzuwerfen. Unten errichteten die Soldaten einen Holzstoß aus all den Sachen und verbrannten singend und Branntwein trinkend alle Bilder, Bücher und Papiere — darunter jene werthvolle Sammlung von Chopin-Reliquien und dessen sämmtliche Briefe aus Paris an seine Familie. Ein echt russisches Volksbeglückungsbild!

Paris entzückte den jungen Ankömmling, aber seine Lage war dort eine Zeit lang recht mißlich und unsicher. Gleich als Concertgeber aufzutreten, konnte der noch gänzlich Unberühmte in Paris nicht wagen. Er entschloß sich, vorerst noch zu lernen, und wendete sich an Friedrich Kalkbrenner, der damals für den ersten Pianisten Europas galt. Als ihm Chopin vorspielte, mußte Kalkbrenner offenbar das Genie des jungen Polen erkennen, der von ihm kaum mehr viel zu lernen hatte. Aber Kalkbrenner's Ruhm als Lehrer konnte durch einen so außerordentlichen Schüler nur gewinnen, und er erklärte sich daher Chopin's Wünschen geneigt, unter der Bedingung, daß dieser sich verpflichte, wenigstens drei Jahre bei ihm Unterricht zu nehmen. Chopin konnte auf so lange Lehrzeit nicht eingehen, auch fühle er richtig die Gefahr heraus, die hier seiner künstlerischen Originalität drohte. „Ich würde mich gewiß auch entschließen,“ schreibt er an seinen Lehrer Elsner in Warschau, „noch drei Jahre zu studiren, wenn ich die Gewißheit hätte, das Ziel, welches ich mir selbst gesteckt habe, dann zu erreichen. So viel ist mir klar, daß ich nie eine Copie von Kalkbrenner werde; er wird nicht im Stande sein, meinen vielleicht kühnen, aber edlen Willen zu brechen: eine neue Kunst-Aera zu schaffen.“ So entsagte er denn zu seinem Heil der Vormundschaft des prosaischen Kalkbrenner, den er durch die Widmung seines E-moll-Concertes besänftigte.

Nach vielen mühevollen Vorbereitungen brachte Chopin endlich sein erstes Concert in Paris zu Stande, am 26. Februar 1832 — es deckte nicht einmal die Unkosten! Er hatte keine Aussicht, seine Stellung in Paris zu verbessern, und trug sich mit dem Plane, nach Amerika zu übersiedeln. Als seine Eltern dieses Vorhaben mißbilligten, entschloß er sich zur Rückkehr nach der Heimat. Da führt ein glücklicher Zufall ihm den Fürsten Valentin Radziwill auf der Straße entgegen, der ihm wenigstens das Versprechen abnimmt, diesen Abend noch mit ihm zu Rothschild zu gehen. Die ganze Haute volée von Paris füllt die glänzenden Salons von Madame Rothschild, welche auf die liebenswürdigste Weise Chopin ersucht, etwas zu spielen. Er setzt sich an den Flügel und improvisirt in glücklichster Stimmung. Die Zuhörer bewundern entzückt dies neuentdeckte Meteor, und noch während der Soirée selbst erhält Chopin die schmeichelhaftesten Einladungen, in den ersten Häusern von Paris Unterricht zu ertheilen. Wie mit einem Zauberschlag änderte sich von diesem Abend seine Lage, und Chopin dachte nicht mehr daran, Paris zu verlassen.

Wie der Rothschild'sche Salon an jenem entscheidenden Abend, so blieb der Salon überhaupt der eigentliche Boden von Chopin's Triumphen. Einige wenige Conlerte gab Chopin in großen Theater- und Concertsälen; da machte jedoch sein überaus feines poetisches Spiel nicht entfernt den tiefen Eindruck wie im Salon. Auch waren ihm die Concert-Vorbereitungen höchst peinlich, ja jedes öffentliche Auftreten unangenehm. „Ich bin nicht geeignet,“ sagte er eines Tages zu Liszt, „Concerte zu geben, da ich von dem Publikum scheu

*) Friedrich Chopin. Sein Leben, seine Werke und Briefe. (2 Bände. Dresden. F. Ries 1877.)

hannoversche Klosterfonds ist bekanntlich aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster und Stifter im vormaligen Königreiche Hannover gebildet worden, soweit das Vermögen derselben nicht zum Staatsgut gezogen oder einzelnen Gemeinden zu Gute gekommen ist. Die ersten Anfänge der Bildung des Fonds reichen in das 17. Jahrhundert zurück. Die letzten Mannsstifter wurden im Jahre 1848 aufgehoben und deren Vermögen dem allgemeinen Klosterfonds überwiesen. Ueber die staatsrechtliche Stellung des allgemeinen Klosterfonds sind die Bestimmungen des k. Patents vom 8. Mai 1818 noch gegenwärtig maßgebend. Auf Grund dieser Bestimmungen ist bei der Verwaltung und Verwendung der Einkünfte seitens der Staatsregierung verfahren worden; insbesondere erhielten Pensionen und pensionsmäßige Unterstützungen die Beamten der Klosterfonds-Verwaltung, ferner emeritirte Geistliche aller christlichen Bekenntnisse, emeritirte Lehrer höherer Schulen und Volksschulen, Wittwen und Waisen von Universitätslehrern, Lehrern der höheren und Volksschulen und Predigerwittwen.

* Die Wochen-Ausweise der deutschen Zettelbanken vom 31. März schließen mit folgenden summarischen Daten: Es betrug der gesammte Kassenbestand 736 884 000 Mk., d. i. der Vorwoche gegenüber mehr 142 000 Mk.; der Wechselbestand erscheint mit 611 370 000 Mk. um 29 552 000 Mk., und die Lombardforderungen mit 91 215 000 Mk. erscheinen um 6 325 000 Mk. höher, als in der Vorwoche; ferner hat sich der Notenumlauf bei einem Betrage von 932 327 000 Mk. um 67 917 000 Mk. vermehrt, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten mit 169 402 000 Mk. eine Abnahme um 21 537 000 Mk. und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten mit 92 866 000 Mk. eine solche von 1 105 000 Mk. constatiren.

Posen, 10. April. Redacteur Dr. **Kantecki** hat nach dem „Kuryer Poznanski" auf die Verdächtigungen der „Nordd. Allg. Ztg.", daß die negative Form des von ihm geleisteten Eides die Enthüllung des wahren Standes der Sache verhindere, sich an das hiesige Kreisgericht mit der Bitte um eine wahrheitsgetreue Abschrift der von ihm eidlich bekräftigten Erklärung gewendet, um durch die Veröffentlichung derselben allen Unterstellungen die Spitze abzubrechen. Das Kreisgericht hat jedoch erklärt, keine Abschrift geben zu können, weil die Untersuchungsacten nur für die Untersuchungsbehörden, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt seien. — Heute Morgen fanden, wie die „Pos. Ztg." berichtet auf dem Wilhelmsplatze und in der Wilhelmstraße **Zusammenrottungen** von **Arbeitern** statt, die sich jedoch nach dem Einschreiten der Polizei allmälig wieder zerstreuten. Unter den Arbeitern befanden sich auch Leute von außerhalb, welche auf Befragen angaben, ihnen sei gesagt worden, heute Vormittag würden sie auf dem Wilhelmsplatz in Posen Arbeit und vier Mark erhalten. Andere meinten, im „Oredownik" habe etwas Derartiges gestanden. Uebrigens hatten schon gestern bei einem hiesigen Maurermeister die Gesellen darüber ihren Unwillen geäußert, daß er Gesellen von außerhalb beschäftige, so daß der Meister schließlich sich genöthigt sah, zu seinem Schutze polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch heute befanden sich unter den Arbeitern, die sich zusammengerottet hatten, Maurer- und Zimmergesellen. Abends um 6 Uhr hatten sich wieder viele Arbeiter auf dem Alten Markt versammelt, doch genügte die Anwesenheit der Polizeibeamten um jede Zusammenrottung zu verhindern.

Hannover, 8. April. Aus dem Kreise Gifhorn, aus welchem ein großer Theil der **Welfenlegion** sich rekrutirte, erhält jetzt der „Hannov. Cour." genauere Kunde über die Schicksale der unglücklichen Mitglieder der Legion. Als im Jahre 1868 die Auflösung derselben angeordnet wurde, kehrte ein Theil der Leute in die Heimath zurück; eine Schaar von zweihundert Mann dagegen begab sich nach Amerika, blieb hier in einem gewissen Zusammenhange und wartete auf den günstigen Augenblick der Rückkehr nach Europa. Kaum erscholl die Kunde vom Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, als sich etwa 180 der Legionäre sofort an Bord eines Dampfers begaben zur Reise nach Frankreich, um am Kampfe gegen Deutschland Theil zu nehmen. Sie landeten Ende August. Da erfuhren sie die Nachricht, daß Deutschlands Armeen in mehreren Schlachten siegreich gewesen waren, und auch das Bitterste blieb ihnen nicht erspart; kein Franzose wollte ihnen glauben, daß sie kämen, gegen ihr eigenes Volk zu kämpfen. Die Verzeichnung Hanovriens nützte ihnen nichts; sie wurden für Spione gehalten, gefangen genommen und waren nahe daran, erschossen zu werden, als ein Befehl kam, sie gegen gefangene Franzosen auszuliefern. In Folge dessen wurden sie in die Nähe der deutschen Heere transportirt, ohne zu wissen, was aus ihnen werden sollte. Erst auf der vorletzten Station wurde ihnen mitgetheilt, wozu sie bestimmt waren; da erklärten Alle, sich lieber sofort erschießen lassen zu wollen, als ausgeliefert zu werden. Nach Zeiten harter Noth und abermaliger Todesgefahr wurden die unglücklichen Leute endlich nach dem Südeu Frankreichs transportirt. Immer noch behandelt wie Spione, nicht erfreut durch die Nachrichten von neuen großen Siegen ihrer Landleute, landeten sie im Herbst 1870 in Algier. Dort sind viele im Kampfe gefallen, noch mehrere sind vom Fieber fortgerafft; nur wenige sind später nach Europa zurückgekehrt und fristen jetzt größtentheils in Oesterreich, fern von den Ihrigen, ihr verfehltes Dasein. Die Erfahrungen, welche sie 1870 in Frankreich gemacht haben, sind ihnen nicht unnütz gewesen; die Mittheilungen der Flüchtlinge haben in ihrer Heimath auf die thörichten Hoffnungen und Träume der welfisch gesinnten Landbevölkerung ernüchternd und herabstimmend eingewirkt.

Darmstadt, 9. April. Seitens der Gerichte in Mainz war **Klage** gegen den preußischen **Militärfiscus** erhoben worden, weil bei Gelegenheit von Schießübungen Kugeln bis nach Kostheim geflogen und mehrfachen Schaden angerichtet, u. A. ein junges Mädchen derartig verletzt hatten, daß bei demselben nach Ausspruch der Aerzte bleibende Taubheit eintreten wird. Der Militärfiscus ist nun in Folge dessen zu einer Entschädigung von 10 000 Mk. verurtheilt worden. Der Anwalt der Verletzten hatte 15 000 Mk. verlangt.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. April. Die heutige **Katholiken-Versammlung** war von kaum 300 Personen besucht. **Cardinal Schwarzenberg** sprach die Hoffnung aus, daß nicht blos er, als der Hirt, sondern auch Theile seiner Heerde zum Jubiläum des Papstes nach Rom pilgern werden. Die Wallfahrer würden freilich aus der Heiligen Stadt nur trübe Eindrücke mitnehmen. Das Eigenthum des Papstes sei zur National-Hauptstadt herabgewürdigt, viele Orte der heiligen Stadt werden jetzt entheiligt, manche Kirchen sind verödet, der Monte Citorio diene einem Parlamente als Stätte, welches alles Heilige herabwürdige und Gesetze gegen den heiligen Vater schmiede. In der Peterskirche werden die Wallfahrer den Papst nicht mehr sehen, da die weltliche Macht in Rom nicht einmal so viel Gewalt habe, um den Papst vor Beschimpfung und Attentaten zu schützen. Der Vatican sei eigentlich ein Kerker; in den Gebäuden, die einst für kirchliche Zwecke bestimmt waren, schreiben Beamte, welche das Volk mit Steuern bedrücken. Diese Eindrücke mögen die Heimkehrenden als Sendboten der guten Sache verkünden. Weihbischof **Prucha** forderte auf, den Papst durch Gebete von seinen Fesseln zu befreien. Fürst Georg **Lobkowitz** befürwortete eine Massenwallfahrt nach Rom. Alle katholischen Vereine würden Adressen überreichen; in Prag sei ein Comité in Bildung begriffen, welches einen Aufruf zur Betheiligung an der Wallfahrt erlassen und eine allgemeine Adresse zur Unterschrift auflegen werde, damit die Welt erkenne, daß Böhmen der Majorität seiner Bevölkerung nach ein katholisches Land sei. Unter Hochrufen auf den Papst wurde die Versammlung geschlossen.

Frankreich.

++ **Paris**, 10. April. Der katholische Congreß hat seine Sitzungen nunmehr geschlossen, nachdem am letzten Sitzungstage noch Beschlüsse gefaßt worden sind, dahin zu wirken, daß die Eisenbahnhöfe am Sonntag vorerst für Waaren-Verkehr geschlossen würden, und späterhin des Sonntags ihren Dienst vollständig einstellten. Ein anderer Beschluß bestimmt, daß die Cantonalbibliotheken in ganz Frankreich unter die Leitung der Geistlichkeit gestellt werden, und daß Alles aufgeboten werden müßte, um den von den bischöflichen Behörden gebilligten Büchern unter der Masse Eingang zu verschaffen, überall religiöse Blätter zum Preise von 5 Centimes zu gründen, um die revolutionäre Presse zu verdrängen und einen Verein zu begründen, der unter dem Namen „Union des patrons et des ouvriers" daran arbeiten solle, die Arbeiter unter die Botmäßigkeit der Geistlichkeit zu bringen. Graf Yvert kündigte an, daß das „Werk des Peterspfennigs" wiederhergestellt sei und brachte den Vorschlag zur Annahme, überall „zu Gunsten des unfehlbaren Papstes, des großen Beschützers der Gesellschaft" Kundgebungen zu veranstalten. Darauf verlas der Belforter Deputirte Keller die Adresse der Versammlung an den Papst, für deren Nicht-Wiedergabe mich Ihre Leser wohl entschuldigen werden. Die sämmtlichen während der Versammlung gefaßten Beschlüsse gehen auf das eine Ziel los, sich in allen Schichten der Gesellschaft dauernden Einfluß zu verschaffen. Justizbeamte, Aerzte und Lehrer werden auf katholischen Universitäten ausgebildet und auf die Armee wirkt man vermittelst zahlloser Broschüren die, Dank der Gefälligkeit der commandirenden Offiziere, überall leicht Zugang in den Kasernen finden, aus denen zur selben Zeit alle anticlericalen Schriften auf das Strengste fern gehalten werden. Die größten Schwierigkeiten bieten sich der clericalen Propaganda bei dem Versuche den Arbeiterstand für sich zu gewinnen. Man hat deshalb die Gründung industrieller Schulen beschlossen, welche den Fabriken und großen Werkstätten clerical gesinnte Aufseher und Werkmeister zu liefern bestimmt sind. Den Sitzungen der allgemeinen Katholiken-Versammlung wird nunmehr der Congreß der katholischen Arbeiter-Vereine folgen, bei welchem der Deputirte und ehemalige Kürassier-Offizier Graf de Mun, der Director der Pariser Arbeitervereine, die Leitung übernehmen wird. — In hohen französischen Kreisen will man in Folge neuerer Mittheilungen wissen, daß der Kaiser und der Thronfolger von Rußland friedlich gesinnt seien und noch immer die Hoffnung hegten, auf friedliche Weise sich der gegenwärtigen schwierigen Lage entziehen zu können. Ob allerdings und wie weit die Türkei Rußland in dieser Beziehung entgegen zu kommen die Absicht hat, steht noch dahin. Von dem neulich in Constantinopel abgehaltenen Ministerrath scheint man erwartet zu haben, daß er das Protokoll nicht ablehnen, sondern eine Erörterung über die einzelnen Artikel anzubahnen versuchen würde. — Der „Moniteur" meldet: „Das Schweigen der Pforte beschäftigt die öffentliche Meinung Europas auf das Lebhafteste; die Pforte scheint Bedenken zu tragen, in günstigem Sinne auf die Vorschläge der Mächte zu antworten, obwohl wir der Ansicht sind, daß die Antwort nicht mehr lange ausbleiben wird, wobei wir Gelegenheit nehmen zu betonen, daß die Pforte sich hoffentlich darüber klar ist, wie **ernst** die Lage für sie ist". Nach Mittheilungen der „France" ist Montenegro nicht Willens, nach Ablauf des Waffenstillstandes mit der Türkei denselben wieder zu verlängern. Auf der hiesigen türkischen Botschaft war gestern noch keine Depesche in Betreff des Protokolls oder des Friedens mit Montenegro eingelaufen und man scheint in den hiesigen officiellen türkischen Kreisen mehr als je an Krieg zu glauben, selbst für den Fall, daß noch in letzter Stunde der Friedensschluß mit Montenegro zu Stande kommen sollte. Die Unterzeichnung des Londoner Protokolls wird in diesen Kreisen entschieden als ein Triumph Rußland's angesehen, welches nun, wenn die Pforte ihre Zustimmung versagt, einen Vorwand hat, den Krieg gegen die Türkei anzufangen und umgekehrt, wenn die Türkei ihre Zustimmung giebt, ebenfalls leicht einen Anlaß zum Kriege herbeiführen könne, ohne daß Europa, durch das Protokoll gebunden, einschreiten würde. Man meint jedoch, Rußland würde sich irren, wenn es darauf baute, daß Europa für lange Zeit ein bloßer Zuschauer seines Kampfes mit der Türkei bleiben würde. Europa würde dem Sieger, wer das nun auch immer sein möge, sehr bald ein Halt zurufen. Jedenfalls meint man, würde die Türkei nicht zurückschrecken, wenn Rußland, wie es schiene, eine Entscheidung durch Waffengewalt herbeizuführen entschlossen sei. Man glaubt in diesen Kreisen hier sogar an die Möglichkeit siegreicher Erfolge der türkischen Armee gleich in den ersten Schlachten. — Dem gestern Morgen abgehaltenen Ministerrath wohnte auch der vorgestern Abend erst von seiner Urlaubsreise zurückgekehrte Finanzminister Say bei. — Der Herzog Decazes wird am Mittwoch von Nizza hierher zurückkehren. — Nachdem früher von Seiten des kaiserlichen Prinzen eine Annäherung an Prinz Napoleon in Abrede gestellt war, widerspricht nun auch der Letztere seinerseits dem Gerücht, als habe er beabsichtigt, sich mit dem Sohne Napoleon III. auszusöhnen und scheint es sehr übel aufgenommen zu haben, daß derartige Gerüchte über ihn verbreitet worden sind. — Bei der am 8. in Bordeaux stattgefundenen Stichwahl ist Mie mit 7271 Stimmen von 13 425 gewählt worden. — „L'Italie" zeigt an, daß der König von Italien Jules Simon das Großkreuz des Ordens St. Maurice und Lazare hat übersenden lassen.

Italien.

Rom, 6. April. Der **Cardinal Ledochowski** hat in Folge einer Aufforderung vom Vatican seine Wohnung vom Palazzo Mattei hinter Sanct Peter nach dem ersten Stock im Vatican unter dem Appartement des Majordomus Monsignor Ricci verlegt. Der Grund dieser Vorsichtsmaßregel soll der sein: Da in Deutschland der Vertreter des Cardinals für die Sprengel Gnesen und Posen verhaftet worden ist, scheint es, daß man bei einer Hausdurchsuchung eine Correspondenz entdeckt hat, welche den Cardinnl ernstlicher compromittirt, als der einfache Ungehorsam gegen die Staatsgesetze und für welches man mit gerechterem Grunde die Auslieferung anrufen könnte. Auf Grundlage solcher Notizen soll die vaticanische Canzlei dem polnischen Purpurträger angerathen haben, sich für jedes Ereigniß in den Gemächern des Vaticans in Sicherheit zu bringen. — Die Journale von **Neapel** bringen vorgestern die folgende Notiz des Professors **Palmieri**: „Man sieht immer noch während der Nacht den Widerschein des inneren Feuers des Kraters, auch den in ziemlicher Fülle aufsteigenden Rauch, der derart mit Säuren gesättigt ist, daß die dem Krater näher stehenden Pflanzen sehr geschädigt werden. Die Näherstehenden hören Geräusch, wie von einem Widerhall. Die Apparate bewahren ungefähr die Thätigkeit der letzten Tage.

England.

⊙ **London**, 9. April. Mit Ausnahme der „Times"-Depeschen aus Berlin, welche die Versicherung geben, daß die Pforte eingewilligt habe,

---

gemacht werde, mich von seinem Athem erstickt, von seinen neugierigen Blicken mich paralysirt fühle; Sie aber, Sie sind dazu berufen; denn wo Sie des Publikums Liebe nicht gewinnen, da vermögen Sie wenigstens dasselbe zu erschüttern und zu betäuben." In den Jahren 1834 und 1848 hat Chopin in Paris nur Ein öffentliches Concert gegeben; doch veranstaltete er fast jedes Jahr im Pleyel'schen Claviersalon eine musikalische „Séance", in welcher er stets allein spielte, vor seinen näheren Bekannten und Verehrern, welche das Billet mit zwanzig Francs bezahlten.

Im Mai 1834 machte Chopin zum ersten Male einen Ausflug aus Paris; er reiste mit Ferdinand **Hiller** nach Aachen, wo **Mendelssohn** (damals Director des Düsseldorfer Orchesters) das niederrheinische Musikfest dirigirte. „Als Clavierspieler," schrieb Mendelssohn damals, „ist Chopin jetzt einer der allerersten; macht so neue Sachen wie Paganini auf seiner Geige und bringt Wunderdinge herbei, die man sich nicht möglich gedacht hätte." Ein zweiter und letzter Aufenthalt Chopin's in Deutschland fiel in das Jahr 1836 und hatte zunächst Marienbad zum Ziele, wohin ihn mehr eine Herzens-Angelegenheit als ärztliche Vorschrift trieb. Die Wunde war endlich vernarbt, welche die Verheirathung seiner Jugendliebe Constantia Gladkowska ihm geschlagen, als Chopin in Paris ein reizendes polnisches Fräulein kennen lernte, **Maria Wodzynska**, das bald sein ganzes Herz besaß. Er wußte, daß er Mitte Juli die Holde mit ihrer Mutter in Marienbad finden würde, und reiste voll beseligender Hoffnung hin. Die Beiden verlobten sich in Marienbad, und Chopin fühlte sich auf dem Gipfel des Glückes. Er schied — wie er glaubte, nur für kurze Zeit — von seiner Braut, um über Leipzig, wo er Schumann's Bekanntschaft machte, nach Paris zu gehen. Hier erhielt er, bald nach seiner Ankunft, die Nachricht, daß seine Braut Maria es vorgezogen habe, einen Grafen zu heirathen. Es war dies die zweite schmerzliche Enttäuschung, die Chopin in der Liebe erfuhr; eine dritte, noch härtere sollte bald nachfolgen. Wir meinen das für ihn so unheilvolle Verhältniß zur **George Sand**. So verschiedenartig auch die äußeren Umstände gewesen, das Benehmen der George Sand gegen Chopin findet sehr merkwürdige Analogien in ihrem zehn Jahre früher mit Musset gespielten Liebesdrama. Kein Zweifel, daß sowohl der leidenschaftliche, maßlose Musset, wie der überempfindliche, nervöse, kränkliche Chopin als Liebhaber oft schwer zu behandeln, mitunter vielleicht schwer zu ertragen waren und die Geduld ihrer Geliebten auf manche Probe setzten. Allein in der rückhaltlosen Ehrlichkeit ihrer Leidenschaft erscheinen sie uns doch Beide sympathischer als die kühle, überlegende Verständigkeit der Sand, welche, anfangs Feuer und Flamme, die Beiden doch ruhig in den Abgrund stürzen läßt, nachdem sie ihrer überdrüßig geworden. Der Herzensbund zwischen George Sand und Musset dauerte nur sechs Monate, ihre Beziehung zu Chopin über zehn Jahre. Der erste Eindruck, den die berühmte Frau auf unseren Tondichter machte, war kein sehr angenehmer. „Ihr Gesicht," schreibt Chopin nach der ersten Begegnung mit George Sand, „ist mir nicht sympathisch und hat mir gar nicht gefallen; es ist sogar etwas darin, was mich abstößt." Trotzdem währte es nicht lange, daß Chopin sich leidenschaftlich von der genialen Frau angezogen, auch von ihrer Liebe nicht wenig geschmeichelt fühlte. Anfangs fühlte sich Chopin in der Liebe der George Sand stolz und glücklich. Als sich im Herbst 1837 zum ersten Male Anfälle von Brustleiden bei ihm zeigten, reiste Chopin mit der George Sand und deren Kindern nach Majorca, wo sie den reizbaren, ungeduldigen Kranken ohne Zweifel mit liebevoller Ausdauer gehütet und gepflegt hat. Weit günstiger als dieser durch tausend Unbequemlichkeiten verbitterte Aufenthalt im Süden wirkte der folgende Sommer, den Chopin mit der Sand auf deren Gute Nohant zubracht, auf das Befinden des Leidenden. Doch war ihm die größte Ruhe und Schonung geboten, eine Vorschrift, der unser Patient sich nur wenig fügte. Den Sommer verlebte er nun regelmäßig in Nohant, im Winter bezog er einen Pavillon von George Sand's Wohnung auf dem Quai d'Orléans. Der Winter verschlimmerte in steigender Progression, was der Sommer halbwegs gutgemacht; vom Jahre 1840 an nahm Chopin's Lungenleiden stetig zu und verscheuchte bald jede Hoffnung auf Besserung. Zugleich wurde seine Stimmung immer düsterer, seine Phantasie immer aufgeregter.

Was für bittere Erfahrungen noch hinzutraten? Folgen wir dem Berichte seines Biographen in den Hauptumrissen. Chopin konnte es sich nicht mehr verhehlen, daß die Frau, die ihn durch die Leidenschaftlichkeit ihrer Liebe an sich gezogen, auf deren Beständigkeit er Felsen gebaut hätte, von Tag zu Tag kälter gegen ihn wurde. Er, der sogar lebhaft gewünscht hatte, sie zum Altar führen zu können, was die Verhältnisse unmöglich machten, sah jedenfalls seinen Bund mit der Geliebten als einen bleibenden und heiligen an; er hätte sich durch nichts bewegen lassen, sich von ihr zu trennen. Die Sand jedoch fühlte anders; der Kranke war ihr zur Last geworden. Sie zeigte es ihm auf mancherlei Weise. Als Chopin diese Kränkungen stillschweigend hinnahm, ohne an eine Trennung von George Sand zu denken, griff sie zu einem drastischen Mittel: zu der Veröffentlichung ihres Romans „Lucrezia Floriani". Nach der übereinstimmenden Ansicht der Zeitgenossen war unter der Heldin Lucrezia die Verfasserin selbst zu erkennen, in der Figur ihres kränklichen, nervösen Liebhabers, des Fürsten Karl, hingegen unser Chopin. Lucrezia schildert, wie sie nach einigen Jahren ihres anfangs glücklichen Zusammenlebens von Karl immer mehr gequält wird, bis ihre Liebe für ihn erloschen ist und einem schweren Märtyrerthum Platz macht. Lucrezia hat endlich ihre Kräfte durch unausgesetzte Opfer und Leiden erschöpft und stirbt. George Sand hat später in der „Histoire de ma vie" allerdings behauptet, sie habe nicht daran gedacht, in dem genannten Roman sich und Chopin zu schildern, aber die Analogien waren doch zu auffallend, und selbst die Kinder der George Sand fragten eines Tages, mit dem Roman in der Hand: „Herr Chopin, wissen Sie, daß **Sie** mit dem Fürsten Karl gemeint sind?" Noch immer war Chopin so rücksichtsvoll zu bleiben. Wenn ich die Frau, die ich verehrte und liebte, jetzt verlasse, dachte er, so mache ich den Roman zur wahren Geschichte und gebe sie der Verachtung der Besseren preis. Zu Anfang des Jahres 1847 führte die Sand durch einen heftigen Auftritt den vollständigen Bruch herbei. Auf ihre Vorwürfe erwiderte Chopin nur, er werde ihr Haus sofort verlassen und wünsche für sie nicht mehr zu existiren. Die Sand machte keine Einwendungen; Chopin verließ sie augenblicklich und für immer. In Folge dieser heftigen Gemüthsaufregung erlitt Chopins Gesundheit neuerdings eine gefährliche Verschlimmerung. Man rieth ihm, im Frühling 1848 nach England zu reisen, wohin Freunde und Verehrer ihn so oft und dringend eingeladen hatten. Kurz vor seiner Abreise sollte er noch eine letzte, unvermuthete Begegnung mit George Sand haben. Es war in einer Soirée, wo sie, unbemerkt von den Gästen, auf Chopin zuging und ihm mit dem leisen Ausruf „Friedrich!" die Hand entgegenstreckte. Chopin wurde todtenblaß, starrte sie einen Moment an und verließ schweigend den Salon. Wie früher nach ihrem Bruche mit Musset, so fühlte die Sand jetzt auch Chopin gegenüber Reue, aber hier wie dort scheiterten ihre Versuche einer Wiederversöhnung.

In England wird Chopin auf das glänzendste gefeiert, in Schottland genießt er die zuvorkommendste Gastfreundschaft auf dem Gute der Schwestern Stirling. Trotzdem gefällt ihm der Aufenthalt nicht; er klagt über die fortwährenden Nebel und über die unerträgliche Last, mit welcher die gesellschaftlichen Verpflichtungen auf ihn, den Müden und Leidenden, drücken. Zum Concertgeben zwingt er sich, um etwas zu verdienen. „Ich fühle mich schwächer", schreibt er aus Schottland einem polnischen Freunde, „ich kann nicht componiren, nicht aus Mangel an Lust, sondern aus physischen Ursachen, und weil ich mich jede Woche wo anders befinde. Aber was soll ich thun? Wenigstens spare ich etwas zum Winter." Immer häufiger stoßen wir auf Aeußerungen trüber Hoffnungslosigkeit. „Ich empfinde überhaupt nichts mehr, ich vegetire nur noch und warte geduldig auf mein Ende." Auch die Erinnerungen an die geliebte Frau ließen ihn nicht los, die Geister entschwundenen Glücks und schmerzlicher Kränkungen. „Ich habe niemals Jemanden verflucht", schreibt er einem Freunde, „aber jetzt bin ich des Lebens so überdrüssig, daß ich nahe daran bin, die Lucrezia zu verfluchen. Aber dort leidet man auch, und leidet deshalb mehr, weil man in der Bosheit täglich älter wird!"

Endlich kann er Anfangs 1849 das ihm „schreckliche London" verlassen und nach Paris zurückkehren. Hier macht die Krankheit rapide Fortschritte; seine Verwandten werden benachrichtigt, und Chopin's Schwester Louise eilt nach Paris, ihm durch ihre Liebe und Pflege die letzten Tage zu erleichtern. Chopin starb am 17. October 1849. Er hatte, seiner Verehrung für Mozart getreu, gebeten, man möchte zu seiner Seelenmesse Mozart's Requiem aufführen. Da bis dahin die Mitwirkung von Frauen in der Madeleine-Kirche nicht gestattet war, bedurfte es dazu der besonderen Genehmigung der geistlichen Behörde. Sie wurde ertheilt, und unter Mitwirkung von Lablache und der Viardot-Garcia ertönte Mozart's Requiem bei der von Meyerbeer geleiteten Trauerfeierlichkeit. Seinem Wunsche gemäß wurde Chopin auf dem Père-Lachaise begraben, nnd zwar neben Bellini, mit dem er sehr befreundet gewesen. Man streute polnische Erde auf seinen Sarg. Es war dieselbe Erde, die sich Chopin vor neunzehn Jahren in dem Dorfe Wola zum Andenken an sein Vaterland mitgenommen und sorgsam aufbewahrt hatte, damit sie — sollte er nicht in polnischer Erde ruhen — ihn wenigstens in fremdem Boden bedecke.

zuerst abzurüsten, lauten sämmtliche heute veröffentlichten Telegramme ungünstig, demzufolge in sämmtlichen Blättern der Ton des Zweifels vorherrscht. Namentlich ist es die Schuwaloff'sche Erklärung zum Protokoll, in welcher die Türkei eine Beleidigung sieht und deshalb auch sowohl die Zumuthung des zuerst Abrüstens, als die Sendung eines Special-Bevollmächtigten nach Petersburg ablehnen würde. Nach den neuesten, bis jetzt hier eingetroffenen Nachrichten sind die in dem Ministerrathe von Sonnabend in Konstantinopel gefaßten Beschlüsse der Veröffentlichung entzogen, so daß über die Resultate des Conseils gar nichts Bestimmtes vorliegen kann. Es heißt zwar, daß der große Rath am Sonnabend das Protokoll begutachtet, aber noch keine endgiltige Entscheidung getroffen habe. Namentlich nehme die Pforte an der Ueberwachung der Reformen durch Lokal-Agenten starken Anstoß, weil damit einer endlosen Einmischung der Mächte in die inneren Angelegenheiten der Türkei Thür und Thor geöffnet werden würden, obwohl sich dieses Hinderniß vielleicht schnell hinwegräumen ließe, wenn der Pforte begreiflich gemacht würde, daß die Mächte bei der Redaction des Protokolls unter den erwähnten Lokal-Agenten jedenfalls wohl nichts Anderes gemeint haben können als die Consuln und Consular-Beamten der Mächte. Ferner erachte die Türkei die vom russischen Botschafter zum Protokoll gemachte Erklärung für demüthigend und unannehmbar und die Stelle über den Friedensschluß mit Montenegro für unzulässig. Die Abrüstungsfrage müsse durch die ordentlichen Botschafter geregelt werden. Es sind übrigens bis jetzt noch gar keine offizielle Meldungen über die Entschließungen der Pforte eingelaufen.— Aus Marocco wird von einer merkwürdigen Glaubensverfolgung berichtet, die von dort einheimischen Juden gegen die Protestanten gerichtet ist. Ein Correspondent des „Globe" giebt folgenden in Kürze hier mitgetheilten Bericht über den Sachverlauf: Der englische Geistliche J. Ginsburg, früher in Algier, lebt seit zwei Jahren in Mogador und leitet dort eine Kirche, Schulen, und eine ärztliche Apotheke, hat auch in gleicher Weise Christen, Juden und Mohamedanern in Krankheitsfällen Hilfe angedeihen lassen. Da nun kürzlich eine englisch-jüdische Wittwe maroccanischen Ursprungs, die im Begriffe stand, sich mit einem Glaubensgenossen zu vermählen, mit ihrem Gatten zum Christenthume übertrat, so entstand ein Aufruhr, der Christen und Mohamedaner in gleicher Weise in Verwunderung setzte. Während die britischen Unterthanen an einem Sonntag Morgen Andacht hielten, drang ein Theil der jüdischen Bevölkerung in das durch Flaggen bezeichnete europäische Viertel und verübte großen Unfug. Steine wurden gegen Ginsburg's Wohnung geschleudert und aufreizende Reden gehalten. Ferner berichtet der Correspondent, daß die Ruhestörer in einer an den Sultan von Marocco gerichteten Bittschrift die Ausweisung des protestantischen Geistlichen verlangt hätten. Diese Bittschrift, die zu lang ist, um hier mitgetheilt werden zu können, enthält die wunderlichsten Gründe für das Gesuch um Ausweisnng und schließt mit den Worten: „Diese Secte ist aus Algerien und Spanien vertrieben worden, weil sie durch trügerische Mittel die Religion zu corrumpiren trachtet, deshalb wenden wir uns an Ew. Majestät und an Allah, der Gewalt unter uns hat." Unterzeichnet ist das Document von: Le Chevalier Joseph de A. Elmaleh, österreichischer Consularagent, Corkos, amerikanischer Consularagent und verschiedenen Laien und Rabbinern. Dem britischen Consul in Mogador, Robert Drummond Hay, ist darauf am 16. Januar ein vom dänischen Viceconsul Coleman, vom deutschen und belgischen Viceconsul Theodor Brauer unterzeichnetes Schreiben zugegangen, in welchem um entsprechende Maßregeln ersucht wurde. Die Eingabe klagt darüber, daß Herr Ginsburg sich mit seiner Familie in der bedenklichsten Lage befinde, da die Bevölkerung ihm nichts verkaufen wolle und da Jeder, der die Häuser der sogenannten „Picoros" betrete, aus der jüdischen Genossenschaft ausgestoßen werde, hätten die Dienstboten bereits das Haus des Geistlichen verlassen. Der Scandal vom Sonntage sei Angesichts sämmtlicher Consularflaggen, mit Ausnahme der von Oesterreich und der Union, vollführt worden. Das Schreiben schließt folgendermaßen: „Die Juden dieses Landes sollten die Letzten sein, den Christen irgend welcher Confession oder irgend eines Landes Verachtung angedeihen zu lassen, da sie es den Letzteren verdankten, daß sie jetzt nicht mehr von den Mauren mißhandelt würden." Am 23. Januar hat denn der Consul Drummond Hay, der einige Tage abwesend gewesen war, geantwortet und strenge Untersuchung und Schutz zugesagt.

Rußland.

* Von der russischen Südarmee schreibt man aus Kischeneff, 4. April: Die Zeichen und Symptome mehren sich, welche auf den immer näher rückenden Zeitpunkt einer Action deuten. Soeben ist die Anordnung erflossen, daß allen Commandanten größerer Truppenkörper photographische Aufnahmen von wichtigen Terrain-Abschnitten, befestigten Punkten und Festungen in Bulgarien, sowie des türkischen Donau-Ufers zugängig gemacht werden. Es zeigt sich, daß die russische Kriegsleitung längst auf alle Behelfe für einen Feldzug in Bulgarien vorbedacht hat. Große Kisten mit derlei photographischen Aufnahmen befinden sich hier im Hauptquartier. Seit einigen Tagen arbeitet Großfürst Nicolaus unausgesetzt mit seinem Stabs-Chef. Der Telegraph nach der Grenze zu ist vollständig vom Hauptquartier in Anspruch genommen. Da aber die vorhandene einzige Linie dem colossalen Depeschendienste nicht genügt, so hat der Höchstcommandirende die schleunige Errichtung einer zweiten Linie zwischen Kischeneff und Bjeltzi angeordnet. Diese Linie soll später mit Erlaubniß der rumänischen Regierung auf rumänischem Boden bis zur Donau fortgeführt werden. — Als Symptom der acut gewordenen Situation mag schließlich noch folgende Anordnung dienen: Hier, in Bender und Tiraspol wurden im vorigen Herbste große Bäckereien errichtet, welche Zwieback vorzubereiten hatten. Bisher sind Hunderttausende von Pud dieses Trockenbrodes angefertigt worden. Dieser Tage kam die Ordre, daß alle diese Vorräthe ohne Verzug nach näher bezeichneten Grenzpunkten abzusenden seien. — Was die eigentliche militärische Bewegung betrifft, so ist dieselbe jetzt wegen der Passionswoche vollständig sistirt. Die Truppen verbleiben bis zum 10. in ihren bis jetzt occupirten Quartieren. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge soll jedoch nach dem 10. April eine allgemeine Bewegung in der Richtung gegen den Pruth zu stattfinden. Jedenfalls sind alle Maßregeln getroffen, um auf das erste Signal eine concentrische Bewegung zu beginnen. Der Truppennachschub war in der letzten Zeit so groß, daß man in Offizierskreisen die Totalziffer der „activen Armee" bereits als eine weit über den Bedarf eines Krieges gegen die Türkei hinausreichende bezeichnet. Es ist nur zu natürlich, daß man allerlei Combinationen an diese Thatsache knüpft, von denen einige ganz und gar abenteuerlich klingen. Das Wahrscheinlichste ist, daß man in Petersburg die Tradition von zweijährigen Kriegen mit der Pforte nicht wieder aufleben sehen möchte; man bietet eine Macht auf, welche geeignet ist, in der möglichst kürzesten Zeit eine eclatante Entscheidung auf dem eventuellen Kriegsschauplatze herbeizuführen. Die hierfür gemachten Ausgaben sind riesig. Man behauptet, die Mobilisirung der Armee, wie die Anschaffung des Kriegsmaterials und die Erhaltung des Heeres haben bereits mehr als vierhundert Millionen Rubel absorbirt. Die Kriegskassen sind noch immer voll und es kommen aus Petersburg fortwährend große Summen.

Aus Jassy vom 8. April meldet man der „Pr.": In der Umgebung von Chotin hat die Diphtheritis so weit um sich gegriffen, daß unter den dortigen Truppen bereits eine auffallende Zahl von Soldaten der Epidemie erlegen ist. Die bei Chotin cantonnirenden werden in Folge dessen gegen Süden in Bewegung gesetzt. — Auch bei Kischineff hat der ausgetretene Big große Verheerungen angerichtet und die Brunnen im Lager der Truppen überschwemmt.

Die deutsche Colonisirung in den Westprovinzen Rußlands schreitet rüstig vorwärts. Allein im Kreise Lubatow des Lubliner Guberniums (Congreßpolen) haben sich während der drei letzten Jahre 1092 Colonisten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs niedergelassen, so daß mit den früher dort Ansässigen die Gesammtzahl derselben jetzt 5000 überschreitet. Die deutschen Ankömmlinge leben vollkommen isolirt bezüglich der übrigen Bevölkerung, mit der sie in keinerlei Verkehr treten. Eine deutsche Colonistenfamilie desselben Guberniums wurde kürzlich das Opfer eines empörenden Verbrechens. Im Dorfe Susow drangen nämlich Räuber in das Haus des Colonisten Böttcher, der in der ganzen Umgegend für einen reichen Mann galt, ermordeten ihn selbst, seine Frau und zwei kleine Kinder in der barbarischsten Weise und plünderten das Haus. Es soll gelungen sein, der Räuber habhaft zu werden.

Rumänien.

PC. Bukarest, 5. April. Der Verkehr unseres Kriegsministeriums mit dem Hauptquartiere zu Kischeneff ist nach wie vor ein sehr lebhafter. Russische Offiziere kommen hier ab und zu; rumänische Offiziere höheren Ranges gehen nach Kischeneff. An die Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Türkei glaubt hier Niemand mehr, ungeachtet des Londoner Protokolles.

Montenegro.

— Man telegraphirt aus Cattaro, 9. April: Im benachbarten Montenegro herrscht in Folge der ungünstigen Nachrichten aus Konstantinopel, welche kaum mehr eine Verständigung auf Grund der letzten montenegrinischen Forderungen erwarten lassen, große militärische Bewegung. Sämmtliche in den dalmatinischen Häfen weilenden Montenegriner sind schleunigst einberufen. Die montenegrinischen Truppen wurden an die Grenzen abgesendet, zwei Bataillone gingen von Cettinje nach Grahovo ab. — Im benachbarten Albanien trifft Derwisch Pascha, ungeachtet der Abmahnungen sämmtlicher in Scutari residirender Consuln, Anstalten, um die Miriditen sofort anzugreifen und dieselben noch vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit Montenegro zu unterwerfen.

Danzig, 12. April.

* Ueber die Neubauten der Königlichen Ostbahn können wir heute nach den uns aus competentester Quelle gewordenen Informationen folgende ferneren Mittheilungen machen: Unter den in der Ausführung begriffenen Bahn-Linien ist die am weitesten östlich belegene diejenige von Insterburg nach Prostken. Dieselbe bildet die südliche Fortsetzung der Staatsbahn von Memel nach Tilsit in Verbindung mit der Tilsit-Insterburger Privatbahn, an welche letztere sie im Norden in Insterburg, dem Kreuzungspunkte der alten Ostbahn zugleich mit der Thorn-Insterburger Bahn sich anschließt, während sie im Süden in Lyck in die ostpreußische Südbahn übergeht und unter Mitbenutzung der Strecke Lyck-Prostken dieser Bahn in Prostken bezw. Grajewo den Anschluß an die russische Bahn Brest-Bialystock-Grajewo erreicht. Wie in Verbindung mit dieser die Ostpreußische Südbahn den Verkehr zwischen dem südwestlichen Rußland einerseits und dem Handlungsplatze Königsberg bezw. Hafen Pillau andererseits ermittelt, so wird durch die Insterburg-Prostkener Bahn die noch fehlende Lücke in dem Verkehrswege zwischen dem bezeichneten Theil des russischen Reiches und dem Hafenplatze Memel geschlossen. Die Bahnlinie zieht sich von Insterburg in südöstlicher Richtung auf die östlichen Ausläufer der Kallner Berge hin, überschreitet in der Nähe der Stadt Darkehmen den Angerap-Fluß und bei Goldap den Goldap-Fluß, wendet sich weiterhin in südlicher Richtung, allmählich zu den östlichen Abfällen des Seesker Höhenzuges aufsteigend, der Stadt Oletzko und von da ab in südwestlicher Richtung meist neben dem Lega-Flusse liegend, dem Bahnhofe Lyck zu, nachdem sie den Lyckfluß überschritten hat. Die Lage der genannten vier Städte war im Wesentlichen bestimmend für die Richtung der Bahn, während im Einzelnen die sehr unregelmäßige Bildung des Terrains besonders in dem hügeligen masurischen Theile, woselbst die bis zu 313 Meter Höhe über dem Meeresspiegel sich erhebenden Seesker Berge auf allen Seiten von großen Seen umgeben sind, soweit möglich Berücksichtigung gefunden hat. Die von Insterburg bis Lyck 118,8 Kilometer und bis zur Landesgrenze bei Prostken 135,2 Kilometer lange Bahn steigt vom Bahnhofe Insterburg (36 Meter über dem Meeresspiegel) meist im Verhältnisse von 1:200 zum höchsten Punkte, Bahnhof Kowahlen (203 Meter ü. M.), empor und fällt von da zum Bahnhofe Lyck und weiter hin sehr allmählich zum Bahnhofe Prostken (122 Meter ü. M.) ab. Auf beiden Seiten tritt auf längere Strecken das Maximalgefälle von 1:150 ein. Zwischenstationen und Haltestellen werden bei Sodehnen, Darkehmen, Kohlau, Goldap, Gurnen, Kowahlen, Oletzko und Kiöwen angelegt werden. Die Erdarbeiten bestehen bei der höchst unregelmäßigen Terrainformation in sehr großen Massenbewegungen auf meistens geringe Entfernungen. Am bedeutendsten sind dieselben an der Ueberschreitung des Angerap-Thales bei Darkehmen, an der Durchschneidung der Wasserscheide zwischen Angerap und Goldap bei dem Dorfe Kuddern und an dem Uebergange über den Seedranka See vor Oletzko. — Von den Streckenbauwerken ist vorzugsweise die viaductartige Ueberbrückung des Angerap-Flusses bei Darkehmen mittelst drei auf massiven Pfeilern von circa 24 Meter Höhe ruhenden Eisenconstructionen von 2 Mal 14 Meter und 42 Meter Stützweite, daneben die Brücken über die Goldap mit 2 gewölbten Bogen von je 10 Meter Lichtweite und über den Lyckfluß mit einer Eisenconstruction von 23 Meter Stützweite in der Nähe der gleichnamigen Städte zu erwähnen. Nachdem die speciellen Vorarbeiten im Spätherbst 1874 begonnen und, durch die strengen und ungewöhnlich lange anhaltenden Winter 1874/75 und 1875/76 beeinträchtigt, im Jahre 1876 beendet sind, hat der Bau auf der Strecke Insterburg-Goldap im September desselben Jahres begonnen, ist indeß bald durch die früh eingetretene und in Ostpreußen anhaltende Kälte des letzten Winters unterbrochen worden. Nachdem daselbst kurz vor Ostern cr. mildere Witterung eingetreten, sollen die Arbeiten in nächster Zeit auf der gedachten Strecke im ganzen Umfange aufgenommen, im Laufe des Frühjahrs, nach definitiver Feststellung der Pläne, auch auf der Strecke Goldap-Lyck begonnen werden. Die Vollendung der Bahn wird für die Strecke Insterburg-Goldap zum Herbste 1878, für die Strecke Goldap-Lyck im Sommer 1879 erwartet. Das für die Bahnlinie Insterburg-Prostken bewilligte Bau-Kapital beträgt 22 950 000 Mk.

* Nachdem das Project zur Durchstechung des Walles und Herstellung einer Brücke bei Bastion Elisabeth definitiv gescheitert, ist der Plan entworfen, sowohl vom Hohenthore als vom Jacobsthore aus zwei abschüssige Fahrwege nach dem Hohenthor-Bahnhofe unmittelbar neben dem Festungsgraben herzustellen und zu diesem Zwecke denselben durch Anschüttungen noch mehr zu verengen. Zur Prüfung dieses Projectes fand gestern hierselbst eine Conferenz von Vertretern der betheiligten Eisenbahn-Directionen, des Magistrats, der kgl. Regierung und kgl. Polizei-Direction statt.

** In der letzten öffentlichen Sitzung des hiesigen Polizeigerichts kamen unter 50 verschiedenen Untersuchungssachen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der Schiffscapitän Scherlau, Führer des Dampfers „Kreßmann" aus Stettin, ist am 6. October v. J., Nachmittags 5 Uhr. mit seinem Dampfer, von Neufahrwasser kommend, im Hafen daselbst bei der an der Ladestelle liegenden norwegischn Bark „Jason" statt an der freien Steuerbordseite, trotz Zurufes des diensthabenden Lootsen, backbordseitig mit voller Kraft vorbeigefahren, wobei mehrere Taue, die sichtbar waren und mit denen die Bark an der Ladestelle festgelegt war, zerrissen und sonstiger Schaden angerichtet wurde. Auf Grund des Regulativs über den Betrieb der Dampfschifffahrt vom 18. April 1844 und mit Rücksicht darauf, daß v. Scherlau schon einmal wegen Uebertretung dieses Regulativs bestraft worden und durchaus keine Veranlassung vorlag, backbordseitig bei der Bark vorbeizufahren, wurde derselbe zu 100 M., eventuell 7 Tagen Haft verurtheilt. — 2) Der Steindruckergehilfe Heinrich Oeck von hier hat am 22. November v. J., Abends, in der Malergasse hierselbst dadurch groben Unfug verübt, daß er zwei vor ihm gehende Damen in frecher Weise belästigte, indem er sie verfolgte und mit einer kleinen Glocke zwischen ihren Köpfen einige Zeit klingelte. Derselbe wurde hierfür zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

* Mewe, 11. April. Die in unserer letzten Mewer Correspondenz erwähnte Versammlung von Bewohnern des rechts der Weichsel belegenen Marienwerderer Kreistheiles zur Berathung von Petitionen behufs Theilung des Kreises Marienwerder und Zuweisung der Mewer Gegend zum Landgerichtsbezirk Danzig soll am 18. April hierselbst im Deutschen Hause stattfinden. Die in ersterer Angelegenheit eingesetzte Commission hat zunächst die Mitwirkung der städtischen Behörde ins Auge gefaßt und sich demzufolge mit dem Herrn Bürgermeister Graubmann in Verbindung gesetzt. Letzterer ist im Besitz des statistischen Materials und hat sich bereit finden lassen, dasselbe zu ordnen resp. zu vervollständigen, ist aber leider krankheitshalber bis jetzt daran verhindert gewesen.

(=) Culm, 10. April. Für unser Gymnasium, welches königlichen Patronats ist, bildet sich voraussichtlich eine neue Aera aus. Während auf unserem katholischen Nebengymnasium zu Conitz schon seit längerer Zeit in Beziehung auf die Anstellung der Lehrer die katholische Confession nicht mehr maßgebend gewesen, hat das hiesige Gymnasium bis auf diesen Augenblick seinen specifisch katholischen Charakter bewahrt. Nach hier eingegangener amtlicher Mittheilung tritt jedoch mit dem 1. Juli d. J. der ordentliche Gymnasiallehrer Dr. Schultze von dem evangelischen Gymnasium zu Marienburg und selbst evangelischer Confession in das hiesige Lehrer-Collegium ein. Man hofft hier daß der Cultusminister es bei diesem einen Falle nicht bewenden lassen werde. Die hiesigen Volksschulen sind simultan, desgleichen die höhere Bürgerschule, desgl. die Königl. Cadettenanstalt; sie haben als solche alle segensreich gewirkt, und es ist anzunehmen, daß auch das Gymnasium bei seinem herüberzuleitenden simultanen Charakter mit gleichem Segen und vor allen zum weiteren Frieden für Gemeinde und Staat wirken werde. Daß das hiesige Gymnasium ausschließlich aus katholischen Fonds gestiftet worden, wie ultramontane Blätter behaupten, ist nicht ganz richtig. Der westpreußische Säcularisationsfond hat allerdings einige Mittel für die erste Gründung eines Gymnasiums hierselbst hergegeben, aber dieselben waren und sind bei weitem nicht ausreichend, und der Staat muß daher fortdauernd neben dem Schulgelde katholischer und jetzt auch zahlreicher evangelischer Schüler namhafte Zuschüsse seinerseits gewähren, wie letzterer es auch ferner gewesen, der das neue prachtvolle Gymnasialgebäude aus seinen Mitteln hat aufführen lassen. Desgleichen haben sich gerade an der Gründung des hiesigen Gymnasiums Männer aller Confessionen betheiligt. — Die Räumlichkeiten der hiesigen Post- und Telegraphen-Anstalt sind schon seit längerer Zeit nicht mehr ausreichend. Es liegt daher in der Absicht, diese Räumlichkeiten noch in diesem Sommer erheblich zu erweitern. Während der Bauzeit wird die Post und das Telegraphenamt in das hiesige Hotel de Rome verlegt werden. Wir hoffen indessen, daß dies auch nur ein Uebergangsstadium sein und gerade die Postverwaltung dahin streben werde, endlich für die Ausführung der hier so dringend erforderlichen Secundär-Eisenbahn miteinzutreten und im Anschluß daran das doch über kurz oder lang nothwendig werdende eigene Postgebäude auszuführen.

△ Osterode, 10. April. Gestern Vormittag fand zur Eröffnung der höheren Bürgerschule in der Aula dieser Anstalt ein feierlicher Festact statt. Derselbe wurde durch ein Gebet eröffnet: es folgte die Einführung der Lehrer und ein kurzer Rückblick auf die Entstehungs-Geschichte der Schule seitens des Bürgermeisters Kotze, während der Director Dr. Wüst zum Schluß sich namentlich an die Schüler, ca. 170 der Zahl nach, wandte und denselben ihre Pflichten in warmen Worten an's Herz legte. Die Zwischenpausen wurden durch Gesänge der Schüler und des Männer-Gesangvereins ausgefüllt. Nachmittags 2 Uhr vereinigte der Baumgart'sche Saal die Mitglieder der städtischen und die Spitzen der königlichen Behörden, sowie eine bedeutende Anzahl von Bürgern zu einem Festmahl. — Bei Durchführung der neuen Gerichtsorganisation ist, wie wir hören, Osterode zum Sitz des Landgerichts für die Kreise Osterode, Neidenburg, Allenstein, Ortelsburg und Löbau in Aussicht genommen.

Tilsit, 9. April. Da unser Winterhafen sich schon längst als zu klein für die hier liegenden Fahrzeuge erwiesen, so ist wiederum das Project aufgetaucht, einen zweiten Hafen anzulegen. — Höheren Orts soll hier angefragt worden sein, ob hier die Amtslokalien resp. ein geeignetes Gebäude für das mit Einführung der neuen Gerichtsorganisation in Wirksamkeit tretende Landesgericht, sowie die Wohnung für die ca. 50 Familien dieses neuen Gerichts zu beschaffen seien. Es scheint hienach, daß man Tilsit zum Sitz eines Landesgerichts auserseben hat.

* Auf der Strecke der Stargard-Posener Eisenbahn zwischen den Stationen Woldenburg und Kreuz senkte sich am Sonnabend Abend auf einer Länge von einigen Ruthen der Bahndamm um ca. 6 Fuß, so daß das Geleise frei in der Luft schwebend hängen blieb. Glücklicherweise entging der gefahrdrohende Fall nicht der Aufmerksamkeit des Bahnwärters, welcher dem nächsten Personenzuge noch eben rechtzeitig das Haltesignal zu geben vermochte. Der gesunkene Damm hatte 30 Jahre überdauert, ohne die geringste Spur einer Lockerung wahrnehmen zu lassen. (N. St. Z.)

Zuschriften an die Redaction.

Hr. Steinbart-Pr. Lanke macht es der westpreußischen landwirthschaftlichen Generalversammlung zum Vorwurf, daß sie sich gegen die „erleichterte Einfuhr von Brodkorn" erklärt hat, obgleich sie im Herbst 1875 entschieden für freies Eisen und Maschinen eingetreten sei. Da Hr. Steinbart Landwirth ist, so dürften viele Ihrer Leser, die mit der Sache weniger bekannt sind, ihr Urtheil durch ihn bestimmen lassen, und es erscheint daher nöthig, etwas darauf zu erwidern. Es ist richtig, daß die Generalversammlung sich gegen die Fortdauer des Eisenzolls erklärt hat. Wenn sie sich heute nicht gegen die „erleichterte Einfuhr von Brodkorn" sondern gegen die Differenzialtarife erklärt hat, so ist dies keine Inconsequenz, sondern beide Erklärungen stützen sich auf dasselbe Prinzip. Die Generalversammlung hat sich gegen die Eisenzölle erklärt, weil sie eine Klasse zum Schaden der Mehrheit begünstigen. Noch weniger gerechtfertigt sind die Differenzialtarife, denn während die durch die Eisenzölle Begünstigten doch alle Landsleute waren, zieht das Ausland von den Differenzialtarifen, die bekanntlich in einer Ermäßigung der Fracht für ausländisches Getreide bestehen, den Hauptnutzen. Wir beanspruchen nun blos dieselbe Ermäßigung für unser Getreide, und die Gerechtigkeit dieser Forderung dürfte wohl ebenso wenig zu bezweifeln sein, als die der Beseitigung der Eisenzölle. Niemand von uns verlangt eine Begünstigung unserer Production gegenüber der des Auslandes, aber ebenso entschieden müssen wir uns gegen eine Begünstigung der ausländischen Production erklären.

v. Auerswald-Faulen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

11. April.

Geburten: Arb. Aug. Huse, T. — Arb. Johann Harwardt, T. — Schneider Andreas Schultz, S. — Tischler Ludwig Neumann, T. — Arbeiter Johann Schmukal, T. — Zimmerges. Joh. Buntrock, T. — Arbeiter Johann Scheffler, S. — Schmied August Kopitzke, S.

Aufgebote: Arb. Carl Sadowski mit Marie Rosalie Jaskulski. — Zeugfeldwebel Daniel Jacob Matthien mit Martha Agnes Johanna Galicki. — Tischler Carl Aug. Hintz mit Franziska Rosalie Schreiber. — Schlosser u. Maschinenbauer Franz Wilh. Broczynski mit Clara Elisabeth Hecht.

Heirathen: Schiffscaptän Carl August Schmidt mit Anna Elisabeth Pustar. — Arbeiter Johann Kirsch mit Julianna Henriette Koschnick.

Todesfälle: Arb. Aug. Nötzel, 51 J. — Tischler Carl David Bartsch, 76 J. — T. d. Arb. Friedrich Thomas Schulz, 14 J. — T. d. Schmieds Heinrich Treptau, 1¼ J. — T. d. Zimmergesellen Andreas Bialke, 1 M. — Arb. Franz Zareba, 22 J. — S. d. Schneidergesellen Johann Wischnewski, 1 J. 2 M. — Arb. Frdr. Böttcher, 54 J. — Tischlerlehrling Aug. Eugen Richard Wilschewski, 17 J. — Uneheliche Kinder: 1 Kn. u. 1 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. April. Wind: OSO.

Angekommen: J. C. Dornquast, Kreplin, Stettin, Gypssteine.

Gesegelt: Vertrauen, Müller, Shields; Gustav Diesing, Busch, Sunderland; Zufriedenheit, Dannenberg, Liverpool; Maria, Schilling, Aalborg; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. April.

		Crs.v.10.			Crs.v.10.
Weizen			Pr. 4½ conf.	104	104,10
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,50	92,50
April-Mai	233,50	231	Wstp. 3½% Pfdb.	82,80	82,80
Sept.-Oct.	223	221	do. 4% do.	93	93
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101,30
April-Mai	166	163,50	Berg.-Märk. Eisb.	76,70	77,20
Juni-Juli	164	160,50	Lombardenser.Cp.	127,50	130,50
Petroleum			Franzosen	364,50	369
pr 200 ℔			Rumänier	12,10	12,60
April	30,40	30,20	Rhein. Eisenbahn	103,70	104,20
Rüböl April-Mai	64,60	64,40	Oest. Credit-Anst.	234,50	241,50
Sept.-Oct.	66,20	66	5% russ.-engl. A.62	81,70	83,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54,20	55,30
April-Mai	54,80	54	Russ. Banknoten	242,25	243,70
Aug.-Sept.	57,80	57,20	Oest. Banknoten	164,60	164,95
Ung. Schatz-A. II.	81,50	83,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,34^{5}

Oesterr. 4pCt. Goldrente 61,60.
Wechselcurs Warschau 242.
Fondsbörse sehr matt.

Den gestern Abend 9¼ Uhr nach schwerem Leiden erfolgten Tod unserer theuren Tochter und Schwester **Bertha** zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten an.

Danzig, den 11. April 1877.

C. Gebauer nebst Frau
4221) u. Geschwister.

Am 13. März cr. starb nach längerem Leiden unser lieber Mann, Vater und Großvater, der Hutmacher **Heinrich Radomski,** was seinen vielen früheren Freunden tief betrübt anzeigen
4214) **die Hinterbliebenen.**
Brooklyn bei New-York.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Juni 1875 (G. S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem die Preußischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861 ihre Giltigkeit verlieren. Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen:

a) in Berlin:

bei 1) der General-Staatskasse,
2) der Kontrole der Staatspapiere,
3) der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4) dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5) dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände,
6) der unter dem Vorsteher d. Ministerial-, Militair- und Bau-Kommission stehenden Kasse;

b) in den Provinzen:

bei 1) den Regierungs-Haupt-Kassen,
2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3) der Landeskasse in Sigmaringen,
4) den Kreiskassen,
5) den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen, Nassau und Rheinland,
6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen,
7) den Forstkassen,
8) den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
9) den Neben- Zoll- und Steuerämtern

zur Einlösung gebracht werden.

Der Finanzminister.
gez. **Camphausen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an **Schmier-Materialien** und zwar:
ca. 900 K. Baumöl,
„ 1900 K. Maschinen- (Knochen-) Oel,
„ 1700 K. Rindertalg
soll in dem auf

Sonnabend, den 14. April a. c., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten öffentlichen Submissions-Termine vergeben werden. Die bezüglichen Offerten und die Proben sind vor Beginn des Termines einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 4. April 1877.

Der Hafen-Bau-Inspector.
Fr. Schwabe.

Schneidemühle Schwenten

verkauft billig **trockene Bretter und Bohlen.** — Auf Verlangen wird die Waare franco Bahnstation **Terespol** geliefert.

Sartowitz bei Schwetz.

Das Rent-Amt. (4168

Bekanntmachung.

Ein im Zeichnen und Veranschlagen geübter Maurer oder Zimmermann findet sogleich in hiesigem Bau-Bureau Beschäftigung. Zeugnisse und Lebenslauf sind einzusenden. Remuneration nach Vereinbarung.

Zoelp per Maldeuten in Ostpreußen.

Leiter,
Wasser-Bau-Inspector. (4146

Auction zu Schiewenhorst.

Dienstag, den 17. April 1877 10 Uhr Vormittags,

werde ich beim Hofbesitzer Herrn **Carl Klingenberg** zu **Schiewenhorst** wegen Verkauf des Grundstücks an den Meistbietenden verkaufen:

12 Pferde, darunter 2 elegante Wagenpferde (Schimmel und Rapphenst), 1 elegantes zugerittenes Reitpferd, 7 gute Kühe, 2 Hocklinge, 2 Bullen, 1 Verdeckwagen, 2 Halbverdeckwagen, 1 Kasten-, 1 Reise-, 1 kleinen Wagen, 2 Kinderwagen, 2 neue Untergestelle zum Arbeitswagen, 8 neue Puffräder, 2 Wagenkasten, 1 Kutsche, 1 Kastenschlitten, 1 Paar Geschirre mit Neusilberbeschlag, 1 Ringelwalze, 1 Rapscylinder, 1 Rapssäemaschine, 1 Ramme, 1 Häckselmaschine mit Roßwerk, 1 Häcksellade, 4 Pflüge, 2 Brettschneidereisen, 1 eiserne Pumpe, mehreres Eisenzeug, Schirrholz, Rapspläne, 1 Waschmaschine, 1 Kartoffelreiber, mehrere gut erhalt. Fensterköpfe, Fenster und Laden, Pflug- und Holzketten, 1 Badebude, 1 Flügel, mehrere Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Himmelbettgestelle, Bettrahme, Milchspinde, 1 gr. Hängelampe, 1 Stubenuhr, Fayence, Tonnen, Bütten, Balgen, sowie verschienenes Haus-, Wirthschafts- und Küchengeräth.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern im Auctions-Termine bekannt machen.

S. Dau,
Auctionator in **Nickelswalde.**

Ein Polisander-Pianino, fast ganz neu, mit gutem Ton, steht zum Verkauf in Zoppot, Wilhelmstraße No. 1. (4126

Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Laut Beschluß der heute hier stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft ist die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr 1. März 1876 / ult. Februar 1877 auf **M.** 10 für jede Actie von Einhundert Thalern (I. und II. Emission) festgestellt und kann die Dividende gegen Auslieferung des betreffenden Dividendenscheines (No. 2. II. Serie) bei dem Rhederei-Director Herrn **Alex. Gibsone** in Danzig vom 12. April cr. ab in Empfang genommen werden.

Danzig, den 11. April 1877.

Der Vorstand der Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.
Goldsckmidt. **George Mix.** (4215

EISENGIESSEREI & MASCHINENFABRIK

Carl Kohlert. **Otto Most.**

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit eingeladen, auf Montag, den 23. dss., Nachmittags 5 Uhr, im unteren Saale der „Concordia", Langenmarkt No. 15,

1) zu einer ordentlichen General-Versammlung;
Tagesordnung lt. § 23 des Statuts.
2) zu einer anschließenden außerordentlichen General-Versammlung zur Beschlußfassung über die Verlängerung resp. Auflösung der Gesellschaft bezw. Abänderung des § 3 des Statuts.

Danzig, den 11. April 1877.

Der Aufsichtsrath.
Damme. **Brinckmann.** **Gibsone.** **Steffens.** **Schelwien.**

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Der Rechenschaftsbericht ergiebt pro ult. December 1876 folgenden Geschäftsstand:

Im Jahre 1876 gezeichnete Versicherungen	**M.**	905 001 477.
Davon in Rückversicherung gegeben	„	279 889 689.
Prämien-Einnahme	„	1 519 723.
Zinsen-Einnahme	„	102 487.
Prämien- und Kapital-Reserve	„	1 124 362.
Grund-Kapital	„	6 000 000.

Die unterzeichnete General-Agentur und die betreffenden Herren Lokal-Agenten nehmen Versicherungs-Anträge entgegen und werden jede gewünschte nähere Auskunft bereitwillig ertheilen.

Zur Wiederbesetzung vakanter Agenturen werden Meldungen erbeten.

Die General-Agentur für Westpreußen:
Alfred Reinick,
4220) Comtoir: Ankerschmiedegasse 6.

Fahrplan

des Omnibusses zwischen Danzig und Plehnendorf vom 15. April.

Tägliche Abfahrt von **Danzig** (Langgarten) Schäferei-Ecke bei Herrn **Rehan.**	Von **Plehnendorf** bei Gastwirth Herrn **Schilling:**
6 Uhr 30 Minuten Morgens.	8 Uhr — Minuten Morgens.
9 „ 30 „ Vormittags.	11 „ — „ Vormittags.
1 „ 30 „ Nachmittags.	3 „ 30 „ Nachmittags.
6 „ — „ Abends.	8 „ — „ Abends.

4206) **W. Witt.**

Hôtel du Nord,

Zimmer No. 32.

Bis 18. April d. J. sind zum Verkauf ausgestellt aus dem Nachlaß der Frau Baronin **Belval:** circa 40 Original-Oelgemälde meistens alter Meister als: **Adrian van Ostade, C. Dusart, J. Steen, Quirin Brekelenkamp, Van der Does, Cap. Griff, J. van Ostade, Vandermeulen, J. Horemans, Poelenburg, Ferd. Brackeler;** darunter von neueren Meistern, als: **Lang,** Professor **Elminger, Eugene Verboeckhoven, Van Sewerdonck, Spieß, Hamza Ruß, Thoma, Schweninger** 2c. 2c.

Ich erlaube mir daher alle P. T. Kunstfreunde zur Besichtigung derselben einzuladen, da sich die günstige Gelegenheit unter solchen Verhältnissen zu billigen Preisen Kunstwerke 1. Ranges zu erstehen, kaum mehr treffen dürfte.

Das

Berliner Adress-Comtoir,

Berlin C, Kurstraße 40,

bietet in **allen Fällen** die sicherste und geeignetste **Central-Adresse,** an welche sich ein Jeder bezügl. **Nachweis, Rath, Auskunft, Information, Besorgung, Beistand, Vermittelung, Recherche** und **Vertretung** 2c. in allen **geschäftlichen, privaten** und **behördlichen** (gerichtl. 2c.) **Angelegenheiten** wenden kann. Das Comtoir vereinigt die vorzüglichsten Hilfskräfte und Verbindungen in sich und erstreckt seine Thätigkeit nicht nur auf Berlin, sondern auch auf alle auswärtigen Plätze. **Prospecte** gratis. Für gewünschte **Rückantwort** sind 50 ₰ in Postmarken beizufügen.

Gewinnlisten.

Meinen werthen Abonnenten auf die Ziehungslisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zur Nachricht, daß ich, nachdem ich die Listen hier 14 Jahre geliefert, auch ferner prompt liefern werde.

Wilhelm Arndt,
4219) Langgarten 82.

Hoff'sche Malz-Kräuter-Toiletten-Seifen des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.

Berleburg. Ihre Malzseife ist mir unentbehrlich geworden und finde ich dieselbe namentlich bei Toilette vortrefflich. Gräfin zu Sayn-Wittgenstein. — Se. Exellenz der Finanzminister Freiherr von der Heydt. Berlin. Ihre Prima Sorte Malz-Kräuter-Toilettenseife ist ein Produkt von so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe, auch meine Schwiegertochter ist ganz entzückt davon.

Preise der Johann Hoff'schen Malz-Toiletten-Seife a Stück 50 ₰ bis zu 1 **M.**

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger,** in Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Feinste Tisch-, Koch- und Backbutter,

sämmtliche Sorten **Käse, frische u. Koch-Milch, Kaffee- u. Schlag-Sahne,** empf. die Butter- u. Käsefabrik von **Fr. Keßler,** Hundegasse 39 u. Scheibenrittergasse 13.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire)** geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz) (9787

Ueber die **P. Kneifel**'sche

Haar-Tinktur.

Dieses mit Recht allgemeines Aufsehen erregende Haarerzeugungsmittel, welches durch seine eminent stärkenden, ernährenden und die krankhafte Verstimmung der Kopfhaut hebenden Bestandtheile wahrhaft wunderbar wirkend, hat mit allen bekannten, meist auf reiner Täuschung beruhenden Mitteln nicht das Geringste gemein, wie überhaupt Oele, Balsam und Pomaden trotz aller Reclame niemals haarerzeugend wirken können. Aerztlicherseits (man lese die Gutachten) auf das wärmste empfohlen, verhindert obige, absolut unschädliche Tinktur nicht allein sofort das Ausfallen der Haare, sondern selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigt, durch dieselbe ihr volles Haar wieder erlangt.

Der Verkauf in Flaschen zu 1, 2 u. 3 **M.** ist in **Danzig** nur bei

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Stärke-Glanz-Präparat

v. **J. Rahte, Herzberg** a. H.

Das allerbeste, einfachste u. billigste Mittel zur Erzielung einer prachtvollen, glänzenden Appretur und Conservirung der Wäsche.

Geprüft u. empfohlen durch den amtlich vereideten Chemiker Direktor **Dr. Werner** in Breslau.

Depot in **Danzig** bei

Franz Jantzen,
9618) **Hundegasse 38.**

Prospecte u. Gebrauchsanweisung gratis.

Das erste Magenelixir

Schweizer-Alpen-Kräuter-Liqueur

aus der Fabrik von **Gustav Brand** in **Graudenz** empfiehlt sich als ein vorzüglich magenstärkender Liqueur, welche wegen seines Wohlgeschmackes auch als angenehmer Frühstücks-Liqueur sehr beliebt geworden ist. **Der vielen Nachahmer wegen bittet man genau auf obige Firma zu achten.**

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende. (4090

Die Korbwaaren-Fabrik

von

Oscar Fiebig,

Korkenmachergasse 6,

empfiehlt ihr Lager von Korbwaaren jeder Art zu den billigsten Preisen und in vorzüglichster Qualität.

Gleichzeitig erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum auf mein Lager von Kinderwagen, Garten- und Ausstattungs-Möbeln aufmerksam zu machen.

Reparaturen und Bestellungen werden solid, schnell und billig angefertigt.

Korkenmachergasse No. 6.
Bitte genau auf Straße zu achten.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zu Gewölbeabdeckungen, Isolirschichten und Ganglagen für Hausflure, Keller, Höfe und Pferdeställe 2c. als sicheres Mittel gegen den Einfluß der Feuchtigkeit.

Herrm. Berndts,
4199) Comtoir Lastadie No. 3.

Zur Saat:

Offerire selten **schöne weiße Victoria-Erbsen** zu billigem Preise. Auf Wunsch sende auch Proben und gebe auch in kleinen Posten ab.

Königsberg i. Pr., Kathol. Kirchenstraße No. 1.
Anton Müller.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerich, Marienburg.

Für Rentiers. Ein Gartengrundstück, in schönster Umgebung Danzigs, an der Pferde-Eisenbahn, ist zu verk., auch 2 Wohnungen zu vermieth. Adressen werden unter 4194 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein in **Dirschau,** Berlinerstraße, seit 30 Jahren betriebenes

Geschäftshaus,

ist zu verkaufen, eventl. zu verpachten.

Adressen zu erfragen in der Exped. dieser Ztg. unter 4138.

Ein **Hotel ersten Ranges,** sehr besucht, umständehalb. sof. mit 10—8—7000 **Thlr.** Anzahl. billig zu verkaufen. Adressen nur von Selbstkäufern werden unter 4088 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

---

10 fette Ochsen und 4 fette Kühe, stehen zum Verkauf in **Mahlkau** per Zuckau. (3785

Mehrere Wurf 4 Wochen alte Ferkel sind preiswürdig abzugeben **Letzkau** per Gr. Zünder. **Kucherti.**

Drausener Gyps- und Dachrohr

in jedem Quantum, vom Kahn, ist zu haben. Näheres bei

Gust. Wernick,
4208) **Altstädt. Graben No. 44.**

Ein sehr gut erhaltener mahagoni Flügel ist für 540 **M.** zu verkaufen, Poggenpfuhl 84, 2 Tr. (4207

Für Photographen.

Ein Sortiment ☐ Porzellanschaalen mit Außguß **zu außerordentlich billigen Preisen** zu haben im Ausverkauf **Milchkannengasse No. 16.** (4133

Alte Cement-Tonnen

werden **gekauft Gr. Gerbergasse No. 6.**

Ein rentables herrschaftl. Grundstück mit Hof, 3—4 Zimmer in der Etage, wird zum Preise von 10—15,000 **Thlr.** zu kaufen gewünscht. Genaue Off. v. Besitzern, befördert die Exp. d. Ztg. u. 4188.

Mit 6000 M. wird ein Material-Geschäft mit Destillation, oder eine Destillation, oder auch ein gutes Schankgeschäft, hier oder außerhalb, zu **pachten** gesucht (überhaupt ein gutes Geschäft) Zwischenhändler verbeten. Off. werden unter 2983 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine kath. Erzieherin

wird v. 15. Mai ab zu 4 Kindern im Alter von 8—11 Jahren von einer deutschen Familie nach Russisch-Polen aufs Land gesucht. Musik u. Französisch Bedingung. Jährl. Gehalt 180 Rubel. Reisekosten werden vergütet. Reflectirende werden gebeten, Abschrift der Zeugnisse einzusenden. Adresse zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 4068.

Ein **Agent** zum Verkauf eines Ritterguts gesucht. Adr. unter 4087 i. d. Exp. d. Ztg.

Schneiderinnen.

Damen, welche in Taillen- und Sammet-Arbeit wirklich Tüchtiges leisten — aber nur solche — finden dauernde Beschäftigung gegen **sehr hohes Gehalt.** (4211

W. Jantzen.

Vacanzen-Liste.

Die seit 18 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen des In- und Auslandes** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten 2c. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellesuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) 3 **M., dreimonatlich** (13 Nummern) 6 **M.** incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin.** (4170

Feldmesser-Eleven

finden unter den günstigsten Bedingungen Aufnahme, practische und theoretische Vorbereitung zum Examen beim

Kataster-Controleur Rex, Graudenz.

Ein junger Mann, aus anständiger Familie, kann auf dem Gute **Mehlend** per Reichenbach Ostpr. als **Wirthschafts-Eleve** ohne Pension eintreten.

Ein junges Mädchen, welches die höhere Töchterschule besucht hat, wünscht eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern von gleich oder zum 1. Juli. Adr. w. unter 4174 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der in kurzer Zeit in einem hiesigen großen Geschäft seine Lehrzeit beendet hat, sucht eine Stelle als Comtoirist. Gefällige Adressen werden unter 4203 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Landmann,

5 Jahre in der mecklenburgischen Wirthschaft thätig, sucht gestützt auf gute Empfehlung, sofort Stellung als Inspector, am liebsten direct unterm Prinzipal. Reflect. Herren werden gebeten, sich gefälligst unter 4151 an die Exp. d. Ztg. wenden zu wollen.

Ein unverheiratheter

Wirthschafts-Inspector,

seit 10 Jahren in Condition, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung. Gef. Off. w. unter **F. 5** postlagernd **Danzig** erb.

Ein junger Mann, mit der Buchführung u. den Comtoirarbeiten vollständig vertraut, sucht Stellung als Comtoirist per 1. Mai cr. Gefäll. Adressen werden unter 4106 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für einen gebildeten jungen Landwirth suche ich gegen nur freie Station eine Stellung als Inspector unter directer Leitung des Prinzipals. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Auf ein Grundstück, an Werth Zehntausend Thaler, neu erbaut, werden von sofort **4500 Thlr.** zur ersten Stelle gesucht.

Adressen werden unter No. 3943 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein fein möblirter Saal

nebst Cabinet

ist **Hundegasse No. 79, 1 Treppe, sofort zu vermiethen.** (4226

Eine Sommerwohnung

in **Jäschkenthal** an der Wiese, sehr geschützt gelegen und aus 4 Zimmern mit **Balkon,** 1 Küche, 1 Kabinet u. großem Bodenraum bestehend, ist zu vermiethen. Näh. bei Frau Wwe. Spliedt od. im Comtoir Pfefferst. 54.

Auf dem Gute **Tempelburg,** hinter Schidlitz, ist 1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller, sowie Eintritt in einen schönen Garten billig zu vermiethen.

Näheres Langgasse 74, 3 Tr.

In **Zoppot,** Südstraße 24a, sind 2 herrschaftliche Wohnungen, je von 3 Zimmern, Entree, Balcon und Beischlag, Stall und schönem Garten zu vermiethen.

Näheres Langgasse No. 74, 3 Tr.

Eine möblirte Wohnung, nach vorne gelegen, ist an einen Herrn zu vermiethen **Brodbänkengasse 12, 3 Tr.**

Ein fein möblirtes Zimmer ist Münchengasse No. 12, part., vis-a vis der Mattenbudner Brücke, zu vermiethen. Näheres daselbst bei **J. Hoffmann.** (4130

Nur noch kurze Zeit.



Im Metamorphosen-Theater auf dem Heumarkt kommt heute zur Aufführung:

Dr. Faust,

Schauspiel in 3 Acten, nach einer Volkssage der Vorzeit.

Anfang um 6 und 8 Uhr.

Um gütigen Besuch bittet

A. Petram,
4166) Grimmer's Nachflgr.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 12. April, Abends 7½ Uhr, Vortrag der Frau **Lina Schneider,** über: **Die sogenannte Frauenfrage.**

Billets à 50 ₰ sind für die Mitglieder und deren Familien, sowie für Gäste, bei den Herren

Franz Jantzen, Hundegasse No. 38,
Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 43,

sowie bei unserem Oeconom im Gewerbehause zu haben.

Der Vorstand.

Hierdurch warne ich Jeden, der Mannschaft meines Schiffes etwas zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme.

Hansen,
Führer des norweg. Schiffes
4213) **„Ragnhild".**

Der Wiederbringer **einer goldenen Damenuhr nebst goldener Kette und 3 Medaillons,** die am 11. d. Mts. vom Wallplatz bis zur Jopengasse verloren gegangen ist, erhält Neugarten No. 22b, 2 Treppen links, eine **gute Belohnung.**

Ich ersuche den früheren Administrator von **Lappin, F. B. Görtz,** mir seinen jetzigen Aufenthalt anzeigen zu wollen.

A. Schleimer, Kahlbude.

Vorzügl. Erlanger u. Nürnberger		
von Gebr. Reiff	15 Fl.	3 **M.**
Bodenbacher	20 „	3 „
Braunsberger Bergschl.	25 „	3 „
Königsberg. (Ponarther)	25 „	3 „
Frauenburger Mumme	15 „	3 „
Wittsches, Danz. Actienb. / Berenter Actienbier	30 „	3 „

empfiehlt

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.